



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

CXXVIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Familie wohl gehn, und Sie die Freude Ihrer Mutter, und bald auch das Glück der Jugend, insbesondere der studirenden, werden! Ich bin so lange ich lebe.

Leipzig, den 6. Jun.

1767.

G.

CXXVIII.

An Ebendenselben.

Was muß der gute G** machen? — so habe ich schon etliche Wochen bey mir in Gedanken gefragt, nun aber will ich den Mann selbst fragen. Was machen Sie also, mein lieber G**? Das heißt nicht: was studiren Sie? denn ich weiß, daß Sie mehr thun, als Andre Ihres Alters, und vielleicht mehr, als ich von einem fleißigen Freunde wünsche. Nein, es ist eine bloße Frage des Herzens und der Liebe, und heißt nichts mehr, als: Ob Sie gesund, mit Ihren Umständen und in dem Schooße Ihrer Vaterstadt zufrieden leben, die Freude und Ruhe Ihrer theuern Mutter vermehren, Ihren lieben Onkel oft sehen und aufheitern, und fleißig den Umgang des trefflichen Tr** suchen und genießen; und endlich: Ob Sie oft an mich, nicht an mich Ihren Lehrer, sondern an mich Ihren Freund, denken? Dieses glaube ich mag der Inhalt meiner Frage gewesen seyn; und nun erwarte ich die Antwort auf meine reichhaltige Frage, und setze geschwind

geschwind noch eine hinzu, nämlich: Wird Sie auch Ihre Frau Mutter diesen Sommer ohne Kummer von sich lassen, und wollen Sie noch gewiß zu uns kommen? Ich wünsche es nicht nur, sondern ich veranstalte es auch, wenn es Gott will. Ist habe ich freylich noch keine Gewißheit vor mir; aber das Beste erfolgt ja oft unvermuthet und ungesucht. Herr W** war vorgestern bey mir, redte von Ihnen mit großer Achtung und Liebe, und fragte mich, ob Sie nicht bald kämen? Er wird kommen, sprach ich, und künftig bey der Akademie thun, was ich kranker und schwacher Mann nicht mehr thun kann, auch wohl nicht recht gut gethan habe. — Und so viel mein lieber G** auf heute, vielleicht bald ein mehrers. Leben Sie wohl. Gott leite Sie auf die besten Wege, und beglücke und segne Sie, und Ihre Mutter und meine Freunde.

Leipzig, den 14. Jan.

1768.

G.

CXXIX.

Thuerster Herr Professor,

Sb ich meinen Sohn ohne Kummer von mir lassen würde? Diese Frage muß ich selbst beantworten. Wie vollkommen kennen Sie doch das Herz einer Mutter, und wie gütig nehmen Sie Antheil an ihren Empfindungen! Aber wie unschätzbar muß mir die Wohlthat des Himmels seyn,